

Hintergrund Schmetterlingszählaktion 2023

Stadtgrün und Insektensterben

Wozu brauchen wir Grünflächen in der Stadt? Für Insekten und andere Tiere ist es dort doch ohnehin zu laut, zu schmutzig und zu viel! Oder? Vielen Tier- und auch Pflanzenarten bleibt angesichts schrumpfender Lebensräume nichts Anderes übrig, als sich in der Stadt niederzulassen. Und sie sind sogar meisterhaft in der Anpassung: Einige Vogelarten singen lauter und viele Füchse ernähren sich von Abfällen¹. Ihren einstigen Lebensräumen – Wiesen, Wälder, Waldsäume und Auen - durch Agrar-Monokulturen beraubt, müssen auch die Insekten neue Orte erschließen.

Bisher meiden jedoch 79 Prozent der Schmetterlinge urbane Flächen, wie eine europaweite Analyse zeigt². Nur Generalisten können im Einheitsgrün städtischer Flächen ein Habitat finden. Kein Wunder: Grünflächen werden immer weniger, allein in Berlin wurden 509 ha von 2016 bis 2021 versiegelt³. Das entspricht der Fläche des Tiergartens und des Tempelhofer Feldes zusammen. In Deutschland wird pro Jahr die Fläche von Hildesheim für Verkehr und Siedlungen asphaltiert. Die Schaffung von Ausgleichsflächen erfolgt - aufgrund mangelnder Kontrolle - dabei nur rudimentär⁴.

Biodiversitätskrise auch in den Städten ernst nehmen

Das gleiche gilt für das Monitoring der Artenvielfalt⁵: Dies erfolgt häufig nur flächendeckend in Naturschutzgebieten. Beides sollte aber dringend vorangebracht werden, um unser Leben an die sich verändernden Umweltbedingungen anzupassen. Eine biodiverse – also eine artenreiche- Natur ist nicht nur essentiell für Insekten. Sie ist verantwortlich für saubere Luft und saubere Wasser, widerstandsfähiger gegen Krankheiten und nicht zuletzt äußerst wichtig als Nahrungsgrundlage.

Die Klimakrise und die die Biodiversitätskrise sind aneinandergelockt und verstärken einander. Während jedoch erstere viel mediales Echo bekommt, geht die Biodiversitätskrise fast unter. Die Menschheit hat bisher rund 75 Prozent der Landoberfläche verändert. So wurden natürliche Lebensräume zerstört und die Biomasse der wildlebenden Säugetiere um rund 80 Prozent und die der Pflanzen um 50 Prozent reduziert.⁵

Die Lage wird dramatischer. Bis zum Jahr 2050 werden voraussichtlich 80 Prozent der Weltbevölkerung in Städten wohnen und der Anteil an künstlichen Flächen wird sich um die Größe der Niederlande erweitern.⁶ Das geringe Angebot an Nist- und Futterpflanzen macht sich bemerkbar: In unseren europäischen Nachbarländern nehmen Schmetterlingspopulationen seit Anfang des 20. Jahrhunderts um 50 bis 80 Prozent ab.⁷ In Bayern liegt der Rückgang bei zwei Dritteln.⁸ Mit unserer Schmetterlingszählaktion wollen wir dazu beitragen, eine deutschlandweite Datenbasis zur Bedrohung der Schmetterlinge zu schaffen, damit sie nicht weiterhin fast unbemerkt aus unserer Umwelt verschwinden.

Biodiverse Flächen in der Stadt wären vor allem aufgrund der großen Menge an öffentlichen Flächen leicht umsetzbar. Wenig genutzte grüne Areale, wie Verkehrsinseln, könnten einfach zu naturnahen Wiesen umgestaltet werden. Das gleiche gilt etwa für Parks, Schulhöfe und wohnungsnahes Grün auf Dächern, Balkonen oder in Innenhöfen. Wichtig ist, dass jede kleine Fläche genutzt wird - denn nur ein Netz von Flächen, kann Insekten und auch Vögel als sogenanntes Trittsteinbiotop dienen, also als Landeplatz zur Überbrückung weiter Flugdistanzen zwischen großen Grünflächen.

Kann ich zu mehr Biodiversität in meiner Stadt etwas beitragen?

Jede und jeder kann selbst ganz einfach etwas für Schmetterlinge tun. Schon eine Insektentränke erfreut die Falter beispielsweise an heißen Tagen. Statt Rosen oder Tulpen mit gefüllten Blüten (also Blüten, die so gezüchtet wurden, dass sie ausschließlich aus Blütenblättern bestehen und keine Nahrung für Insekten enthalten) bringen Wildblumen wie Färberkamillen, Nachtkerzen, Malven, Ringelblumen, Phlox und Asters in Kleingärten und auf Balkonen viel Farbe, Duft und Nahrung für die bunten Schmetterlinge. Kräuter, wie Thymian, Oregano oder Lavendel sind ebenfalls hervorragend geeignete Futter- und Nistpflanzen.

Auf öffentlichen Flächen, wie Parks, ist es unabdingbar heimische Pflanzen einer Forsythie oder einem Rhododendron vorzuziehen, denn diese Pflanzen enthalten keinen Nektar für unsere heimischen Insekten. Saalweiden, Haselnusssträucher, Kornelkirsche oder Felsenbirne sind wunderbare Alternativen. Darüber hinaus können Schmetterlinge genauso wie viele andere Tierarten in „wilden Ecken“, wie Wiesen oder Totholzhecken, einen neuen Lebensraum finden. Als abgeäuntes Gebiet oder auf wenig genutzten Flächen, werden diese Ecken sowohl für Vögel und Insekten als auch für Pflanzen zum wichtigen Biotop.

Was hat das mit uns zu tun?

Nicht nur die Schmetterlinge, sondern auch wir Menschen sind auf Biodiversität, also der genetischen Vielfalt der Ökosystemvielfalt und Artenvielfalt, angewiesen. Sie ist unter anderem für Klimaregulierung und Luftreinhaltung wichtig, gleichzeitig auch für das Bereitstellen von Lebensmitteln und unsere psychische Gesundheit. Zum Gesundheitsschutz der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner gibt es zwar eine gesetzliche Regelung zur Dämmung von Häusern. Eine Förderung der grünen und blauen Infrastruktur fehlt jedoch, obwohl diese in Städten für Menschen ebenso wichtig ist wie für Schmetterlinge.

Kontakt:

Thomas Grafe, Referent Presse und Kommunikation
grafe@duh.de, 030 2400867-20

Annemarie Rost, Projektassistentin Kommunaler Umweltschutz
rost@duh.de, 030 2400867-344